

Grundinformationen zu Bildung in Deutschland



Lernaktivitäten finden in allen Lebensphasen, in verschiedenen Bildungsbereichen und auch außerhalb des Bildungswesens statt. Deshalb werden in diesem Kapitel Sachverhalte dargestellt, die bereichsübergreifend für das Bildungswesen relevant sind oder das Bildungswesen als Ganzes betreffen. Dabei wird an den Bildungsbericht 2006 angeknüpft, in dem Grundinformationen zu Bildungsausgaben, Bildungsbeteiligung und Bildungsstand der Bevölkerung gegeben wurden.

Im Bildungsbericht 2008 werden diese Indikatoren fortgeschrieben, um Veränderungen bei diesen Strukturmerkmalen aufzuzeigen. Wegen der großen Bedeutung des Bildungspersonals für die Gestaltung und die Ergebnisse der Bildungsprozesse wird erstmals ein entsprechender Indikator aufgenommen. Die Indikatoren werden sowohl im Vergleich zwischen den Bildungsbereichen als auch im internationalen Vergleich betrachtet, um die Besonderheiten der einzelnen Bildungsbereiche und des deutschen Bildungswesens zu verdeutlichen. Für Bildungsbeteiligung und Bildungsstand der Bevölkerung wird zudem der Migrationshintergrund beleuchtet.

Der Indikator zu Bildungsausgaben (**B1**) zeigt die Finanzausstattung des Bildungswesens im Zeitvergleich sowie die Beiträge der verschiedenen Mittelgeber (öffentliche Haushalte, privatwirtschaftliche Unternehmen, Organisationen ohne Erwerbszweck, Privathaushalte) zur Bildungsfinanzierung. Erstmals werden die Aufwendungen für typische Bildungskarrieren dargestellt. Weitere Schwerpunkte liegen auf der Finanzierung der Hochschulen und der Weiterbildung, da sich in diesen Bereichen – insbesondere durch die Einführung von Studienbeiträgen bzw. durch die Umstrukturierung der Bundesagentur für Arbeit – nennenswerte Veränderungen ergeben haben.

Eine hohe Bildungsbeteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen ist eine Voraussetzung dafür, dass ein ausreichender Nachwuchs an qualifizierten Fachkräften ausgebildet wird. Der Indikator zur

Bildungsbeteiligung (**B2**) zeigt, in welchem Umfang unterschiedliche Personen- und Altersgruppen die Bildungsangebote nutzen bzw. wo noch Mobilisierungsreserven liegen. Die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer gibt Anhaltspunkte für eine adäquate Ausstattung der Bildungsbereiche mit Personal, Sach- und Finanzmitteln.

Der Bildungsstand der Bevölkerung drückt sich insbesondere im Grad der erreichten Kompetenzen und in den erworbenen Abschlüssen aus. Zurzeit sind keine kompetenzbasierten Aussagen zum Bildungsstand der Gesamtbevölkerung möglich. Der Indikator Bildungsstand der Bevölkerung (**B3**) zielt daher auf die erreichten allgemeinen und beruflichen Bildungsabschlüsse ab. Er zeigt näherungsweise, über welche Humanressourcen die Gesellschaft verfügt. Die verschiedenen Phasen der Bildungsexpansion haben dazu geführt, dass sich der Bildungsstand zwischen den Generationen stark unterscheidet. Besondere Aufmerksamkeit gilt jungen Erwachsenen ohne beruflichen Abschluss, die hinsichtlich der Chancen auf dem Arbeitsmarkt eine Risikogruppe in einer wissensbasierten Gesellschaft darstellen. Außerdem wird der Zusammenhang zwischen Bildungsabschlüssen von Kindern und Eltern betrachtet, um Informationen zur Bildungsmobilität und zur Realisierung von Chancengleichheit in der Gesellschaft zu geben.

Um Bildungsprozesse gestalten und ihre Qualität verbessern zu können, sind Bildungseinrichtungen darauf angewiesen, im ausreichenden Umfang qualifiziertes pädagogisches Personal akquirieren zu können. Im Indikator Bildungspersonal (**B4**) werden erstmals bereichsübergreifend Informationen zu Alter, Geschlecht und Beschäftigungsumfang des pädagogischen Personals dargestellt. Die Altersstruktur des pädagogischen Personals lässt Rückschlüsse auf Neueinstellungen bzw. auf den Weiterbildungsbedarf zu. Ein Vergleich mit der Erwerbsbevölkerung macht die Besonderheiten des Bildungswesens deutlich.

Bildungsausgaben

Die Bildungsausgaben^M sind ein Indikator für die dem Bildungssystem zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen. An ihrer Höhe lässt sich der Stellenwert ablesen, welcher der Bildung in einer Gesellschaft beigemessen wird. Wichtige Aspekte der bildungspolitischen Diskussion sind die Ausstattung des Bildungswesens mit Finanzmitteln, deren Verteilung auf die einzelnen Bildungsbereiche und deren Finanzierung durch Bund, Länder, Gemeinden und den privaten Bereich.

Bildungsausgaben in Relation zur Wirtschaftsentwicklung unterproportional gestiegen

Bildungsausgaben im Überblick

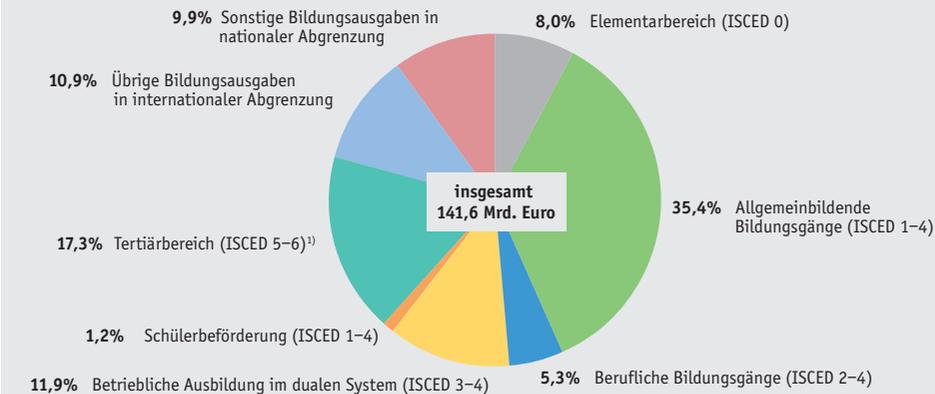
Die gesamten öffentlichen und privaten Bildungsaufwendungen der Gesellschaft werden im Bildungsbudget^M abgebildet, das jährlich vom Statistischen Bundesamt erstellt wird (**Tab. B1-1A**). Im Jahr 2005 wurden 141,6 Milliarden Euro für Bildung ausgegeben. Das waren in jeweiligen Preisen gut 13 Milliarden Euro mehr als 1995. In der Gesamtbetrachtung stiegen die Bildungsausgaben unterproportional zur wirtschaftlichen Entwicklung. Während 1995 noch 6,9% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Bildung aufgewendet wurden, entsprachen die Bildungsausgaben 2005 noch 6,3% des BIP. Wären auch im Jahr 2005 wie 1995 6,9% des BIP für Bildung aufgewendet worden, hätten dem Bildungsbereich rund 13 Milliarden Euro mehr zur Verfügung gestanden. Unter Berücksichtigung der Teilnehmerzahlen und des Preisniveaus standen den Bildungseinrichtungen 2005 real pro Bildungsteilnehmer 0,6% mehr Mittel zur Verfügung als 1995.

Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Bildungsausgaben 2006 wie in den Vorjahren unterproportional zur wirtschaftlichen Entwicklung. Mit 142,9 Milliarden Euro wurden nur 6,2% des BIP für Bildung verwendet.

Im Gegensatz zum Bildungsbudget werden von der OECD die Ausgaben für Weiterbildung, Jugendarbeit, Horte und dergleichen nicht in die Vergleichsstudien einbezogen. Hierfür wurden in Deutschland im Jahr 2005 rund 0,6% des BIP aufgewendet. In internationaler Abgrenzung (OECD) entsprachen die öffentlichen und privaten Ausgaben für Bildungseinrichtungen im Jahr 2005 5,1% des BIP, einschließlich der Ausgaben des öffentlichen Bereichs für Schüler- und Studienförderung sowie der Ausgaben der privaten Haushalte für Bildungsgüter 5,7%.

Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen

In den einzelnen Bildungsbereichen verlief die Entwicklung unterschiedlich. Während für Kindergärten, Schulen und Hochschulen das Ausgabenvolumen zwischen 1995 und 2005 gesteigert werden konnte, reduzierten insbesondere die Bundesagentur für Arbeit und die Unternehmen ihre Ausgaben für die Weiterbildung (**Tab. B1-2A**). Bei den Bildungsbereichen dominiert mit großem Abstand der Schulbereich (**Abb. B1-1, Tab. B1-1A**). Im Jahr 2005 wurden für allgemeinbildende Bildungsgänge 50,1 Milliarden Euro, für berufliche Bildungsgänge (ohne Fachschulen, Fachakademien, Schulen des Gesundheitswesens im Tertiärbereich und ohne Ausgaben der Betriebe) 7,5 Milliarden Euro aufgewendet.

Abb. B1-1: Bildungsausgaben 2005 nach Bildungsbereichen* (in %)

Erläuterung vgl. **Tab. 1A**

1) Einschließlich Forschungsausgaben der Hochschulen

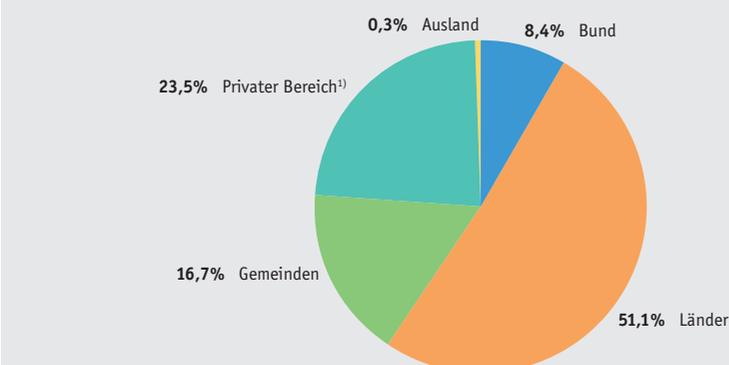
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsbudget 2005/06

Bildungsausgaben nach finanzierenden Sektoren

Das deutsche Bildungswesen ist im Schul- und Hochschulbereich geprägt durch ein öffentlich finanziertes Bildungsangebot, während im Elementarbereich, in der beruflichen Bildung und in der Weiterbildung private Haushalte, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen traditionell stärker an der Finanzierung beteiligt sind. Rund drei Viertel der gesamten Bildungsausgaben wurden 2005 von Bund, Ländern und Gemeinden aufgebracht, das restliche Viertel von Privathaushalten, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen sowie vom Ausland (**Abb. B1-2, Tab. B1-1A**). Die Bildungsausgaben der Unternehmen gehen jedoch als Aufwand in die Gewinn- und Verlustrechnung ein und werden daher zu einem erheblichen Teil über Steuerminderungen refinanziert. Bei Berücksichtigung dieser steuerlichen Effekte fällt der tatsächliche Anteil der Unternehmen geringer aus.

Bildungsfinanzierung: drei Viertel öffentliche, ein Viertel private Mittel

Die Struktur der Bildungsfinanzierung wird sich voraussichtlich in den nächsten Jahren in den einzelnen Bildungsbereichen aufgrund modifizierter Regelungen zur Beteiligung der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer an den Bildungsausgaben verändern (z. B. Reduktion der Kindergartengebühren, Einführung von Studienbeiträgen). Aufgrund der Datenlage ist eine gesonderte Darstellung der Beiträge der Bildungsteilnehmenden und ihrer Familien allerdings nur in Teilbereichen möglich.

Abb. B1-2: Bildungsausgaben 2005 nach finanzierenden Sektoren (in %)

1) Privathaushalte, Unternehmen, private Organisationen ohne Erwerbszweck

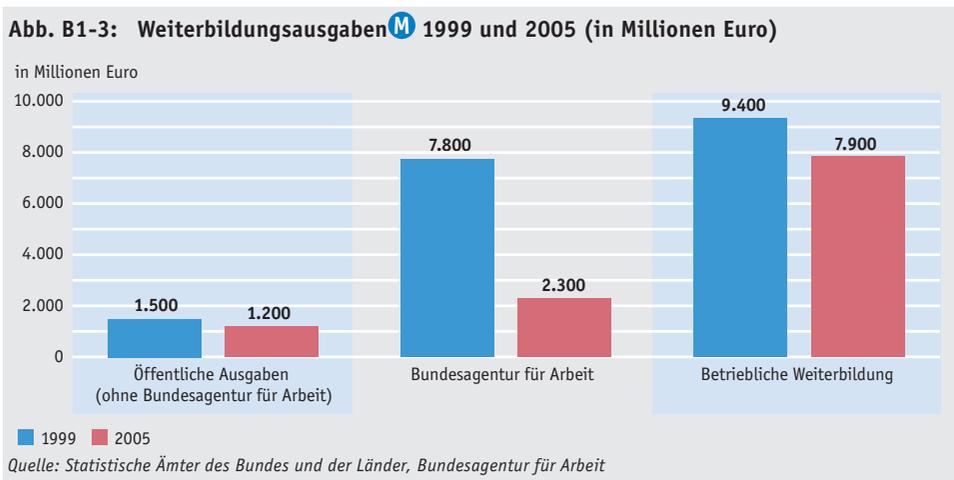
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsbudget 2005/06

Einnahmen aus Beiträgen der Studierenden 2007 bei 700 Millionen Euro

Die Hochschulen in staatlicher Trägerschaft (ohne Universitätskliniken) verzeichneten im Jahr 2006 Einnahmen von den Studierenden^M in Höhe von 200 Millionen Euro. Nach der Einführung von Studienbeiträgen für das Erststudium in sieben Ländern wurden im Jahr 2007 ca. 700 Millionen Euro vereinnahmt. Dies entsprach rund 4% der Ausgaben der staatlichen Hochschulen (ohne Hochschulkliniken). Die Beiträge der Studierenden an Hochschulen in privater Trägerschaft (einschließlich Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft) beliefen sich 2007 auf 230 Millionen Euro. Damit konnten knapp 41% der Ausgaben der privaten Hochschulen finanziert werden.

Finanzierung der Weiterbildung

Während Schulen und Hochschulen in erster Linie vom Staat finanziert werden, ist die Weiterbildung in wesentlichen Teilen privat finanziert. Genaue Informationen über das gesamte Finanzvolumen liegen aufgrund der Lücken in den Statistiken zur Weiterbildung nicht vor. Die für einzelne Teilbereiche verfügbaren Informationen zeigen, dass die Weiterbildungsbudgets in den letzten Jahren deutlich gekürzt wurden (**Abb. B1-3**).



Rückgang der Weiterbildungsausgaben der BA um 70%

Die Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit^M für berufliche Weiterbildung wurden u. a. als Folge der Arbeitsmarktreformen (Hartz-Reformen) von 7,8 im Jahr 1999 auf 2,3 Milliarden Euro im Jahr 2005 (Verminderung um 70%) reduziert (**Tab. B1-3web**). Im Jahr 2006 gingen sie weiter auf 1,6 Milliarden Euro zurück.

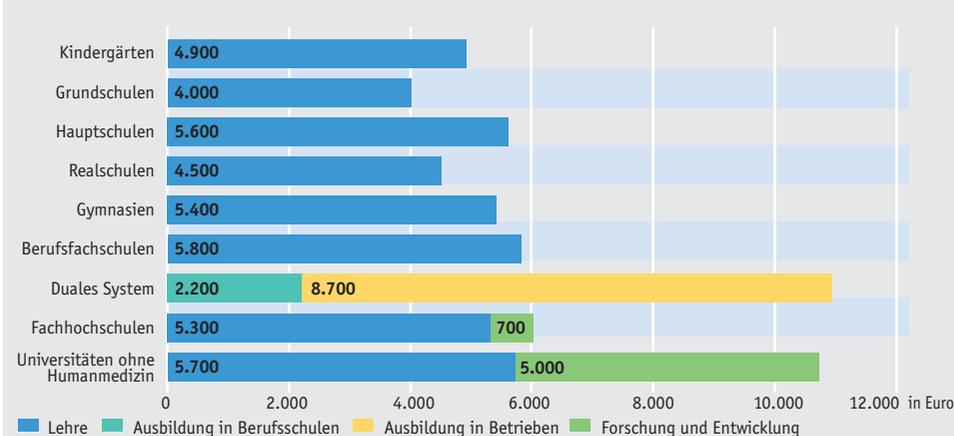
Kürzung des Weiterbildungsbudgets der Unternehmen um 1,5 Milliarden Euro

Die Ausgaben der öffentlichen Haushalte für Weiterbildung^M (einschließlich Volkshochschulen) wurden zwischen 1999 und 2005 um 20% reduziert. Die direkten Ausgaben der Unternehmen^M, privaten Organisationen ohne Erwerbszweck und Gebietskörperschaften für betriebliche Weiterbildung beliefen sich im Jahr 2005 nur noch auf rund 7,9 Milliarden Euro gegenüber 9,4 Milliarden Euro im Jahr 1999 (-16%). Die Weiterbildungsausgaben – und das Angebot von betrieblichen Weiterbildungsveranstaltungen – sind in den einzelnen Wirtschaftszweigen unterschiedlich und steigen mit der Unternehmensgröße (**Tab. B1-4web**, vgl. G2).

Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und -teilnehmer

Die jährlichen Ausgaben je Bildungsteilnehmer^M unterscheiden sich zwischen den Bildungseinrichtungen erheblich (**Abb. B1-4**). In der dualen Ausbildung wurde je Teilnehmer 2005 im Bundesdurchschnitt mit 10.900 Euro rund doppelt so viel aufge-

Abb. B1-4: Jährliche Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer in ausgewählten Bildungseinrichtungen 2005 (in Euro)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

wendet wie für die Ausbildung eines Studierenden an Fachhochschulen (5.300 Euro). Dabei ist zu beachten, dass die Vergütungen der Auszubildenden in den betrieblichen Ausgaben für die duale Ausbildung nicht enthalten sind und dass bei den Mitteln der Hochschulen die Forschungsausgaben unberücksichtigt bleiben. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass die Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und -teilnehmer in den einzelnen Bereichen von den jeweiligen Besoldungsstrukturen bei den Lehrenden, den Betreuungsrelationen, der Unterrichtsdauer, dem Betreuungsumfang sowie den Unterschieden in den Lehrverpflichtungen der Lehrkräfte und der Entwicklung der Teilnehmerzahlen abhängen.

Jährliche Ausgaben je Teilnehmer in der dualen Ausbildung am höchsten

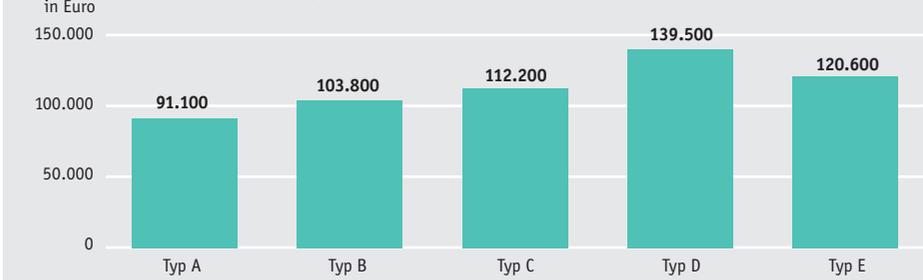
Modellrechnung: Ausgaben für ausgewählte Bildungskarrieren

Die Bildungskarrieren der Individuen können nicht exakt nachgezeichnet werden, dennoch lassen sich einige typische Verläufe beobachten (vgl. H). Abiturienten absolvieren teilweise vor dem Studium eine duale Ausbildung, geringer qualifizierte Schulabgänger nehmen zum Teil berufsvorbereitende Maßnahmen im Übergangssystem vor Aufnahme einer beruflichen Ausbildung in Anspruch (vgl. E, H), um allgemeinbildende Schulabschlüsse nachzuholen oder um die individuellen Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. Je nach Bildungsweg unterscheiden sich die Ausgaben für die Bildungskarrieren beträchtlich. **Abb. B1-5** zeigt Ergebnisse einer Modellrechnung zu den kumulierten Ausgaben^M der Bildungseinrichtungen je Bildungsteilnehmer für fünf verschiedene Typen von Bildungskarrieren.

Absolviert ein Hauptschüler nach der Schule eine duale Ausbildung (Typ A), so beliefen sich die Ausbildungskosten 2005 auf 91.100 Euro. Besucht er vorher eine jeweils einjährige Weiterqualifizierung in einem Berufsvorbereitungsjahr und einer Berufsfachschule (Typ B), so entstehen zusätzliche Ausgaben in Höhe von 12.700 Euro. Auf einen Universitätsabsolventen ohne vorherige duale Ausbildung entfielen 2005 im Durchschnitt Ausgaben in Höhe von rund 112.200 Euro (Typ C), einschließlich dualer Ausbildung dagegen in Höhe von rund 139.500 Euro (Typ D). Zu beachten ist, dass die effektiven Ausgaben wesentlich vom Studienfach und von der Art der dualen Ausbildung abhängen und Klassenwiederholungen, die Lebenshaltungskosten bzw. aufgrund der Bildungsteilnahme entgangenes Einkommen bei dieser Modellrechnung unberücksichtigt bleiben.

Zusatzkosten durch „Schleifen“ im Bildungssystem

Abb. B1-5: Kumulierte Ausgaben der Bildungseinrichtungen für ausgewählte Bildungskarrieren* 2005 (in Euro)



* Theoretische Verweildauer bzw. durchschnittliche Fachstudien-dauer in Jahren (jeweils einschließlich 3 Jahre Kindergarten und 4 Jahre Grundschule):
 Typ A: 5 Jahre Hauptschule, 3 Jahre duale Ausbildung
 Typ B: 5 Jahre Hauptschule, 1 Jahr Berufsvorbereitungsjahr, 1 Jahr Berufsfachschule, 3 Jahre duale Ausbildung
 Typ C: 9 Jahre Gymnasium, 5,8 Jahre Uni-Diplom (ohne Medizin)
 Typ D: 9 Jahre Gymnasium, 2,5 Jahre duale Ausbildung, 5,8 Jahre Uni-Diplom (ohne Medizin)
 Typ E: 6 Jahre Realschule, 3 Jahre duale Ausbildung, 1 Jahr Fachoberschule, 4,7 Jahre FH-Diplom

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

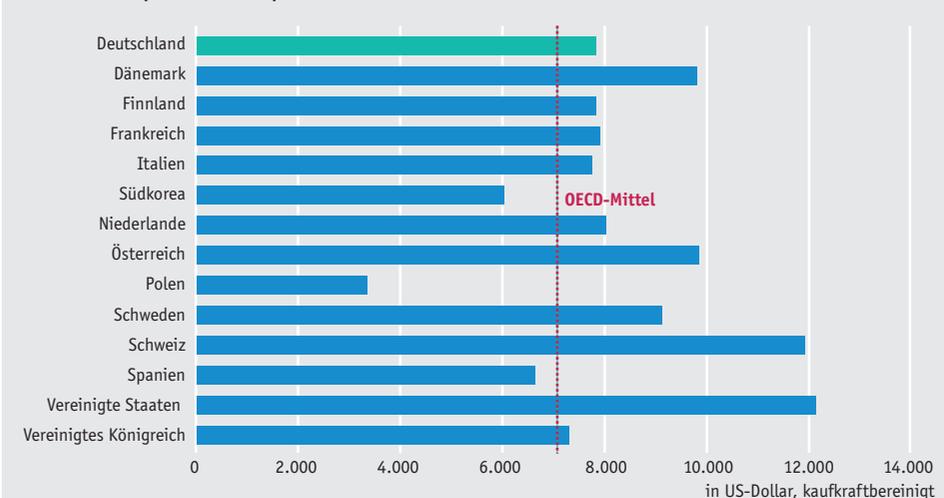
Finanzausstattung im internationalen Vergleich

Die aktuellsten Vergleichsdaten zu den Bildungsfinanzen der OECD-Staaten (internationale Abgrenzung) beziehen sich auf das Jahr 2004. Gemessen an der wirtschaftlichen Leistung gab Deutschland 2004 mit einem BIP-Anteil von 5,2% weniger für Bildungseinrichtungen aus als andere OECD-Staaten (OECD-Mittel 5,8%) (Tab. B1-5web). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Anteil der jungen – bildungsrelevanten – Bevölkerung in Deutschland geringer ist als in vielen anderen OECD-Staaten.

Aufwendungen je Bildungsteilnehmer über OECD-Mittel

Die absoluten Bildungsausgaben pro Teilnehmer vom Primar- bis Tertiärbereich lagen 2004 in Deutschland kaufkraftbereinigt mit 7.800 US-Dollar über dem OECD-Mittel (7.100 US-Dollar) (Abb. B1-6). Allerdings bestanden zwischen den Bildungsbereichen deutliche Unterschiede. Die Ausgaben je Teilnehmer im Primarbereich und im allgemeinbildenden Sekundarbereich I und II waren niedriger als das OECD-Mittel, während in den beruflichen Bildungsgängen und im Tertiärbereich je Bildungsteilnehmer in Deutschland mehr ausgegeben wurde (Tab. B1-6web).

Abb. B1-6: Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schüler und Studierenden vom Primar- bis zum Tertiärbereich in ausgewählten Staaten 2004 (in US-Dollar)



Quelle: OECD (2007), Bildung auf einen Blick, Tab. B1.1a

M Methodische Erläuterungen

Bildungsausgaben

Bildungsausgaben umfassen Personalausgaben (einschließlich Beihilfen und Sozialversicherungsbeiträge), Sachaufwand, Investitionsausgaben und unterstellte Sozialbeiträge für die Altersversorgung der im Bildungsbereich aktiven Beamten nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Nicht enthalten sind Abschreibungen, Finanzierungskosten, Ausbildungsvergütungen, Personalausfallkosten der Weiterbildungsteilnehmer im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung und die Versorgungszahlungen für im Ruhestand befindliche ehemalige Beschäftigte des Bildungsbereichs. Im Rahmen der Bildungsförderung werden öffentliche Ausgaben für BAföG, Umschulungen, Schülerbeförderung u. a. nachgewiesen. Falls nicht unmittelbar erwähnt, werden die Ausgaben in den jeweiligen Preisen angegeben.

Bildungsbudget

Das Bildungsbudget betrachtet in einer Gesamtschau Bildungsausgaben in international kompatibler Abgrenzung sowie zusätzliche bildungsrelevante Bereiche in nationaler Abgrenzung (Änderung der Methodik gegenüber dem Bildungsbericht 2006).

Einnahmen von den Studierenden

Hierzu zählen neben den Beiträgen der Studierenden für das Erst- und Zweitstudium auch Prüfungs- und Rückmeldegebühren (ohne Semesterticket, Beiträge an AstA, Studentenwerke o. ä.).

Weiterbildungsausgaben

Jeder der betrachteten Statistiken liegt eine spezifische Definition der Ausgaben bzw. Kosten für Weiterbildung zugrunde. Die Vergleichsjahre entsprechen den Berichtsjahren der europäischen Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS).

• Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit für Weiterbildung

Die Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit umfassen die Zuschüsse an Träger von Bildungsmaßnahmen zu den Kosten der beruflichen Weiterbildung sowie die Zahlungen von Unterhaltsgeld und Teilunterhaltsgeld u. ä. an Teilnehmer von Weiterbildungsmaßnahmen.

• Ausgaben der öffentlichen Haushalte für Weiterbildung

Die Ausgaben umfassen die Ausgaben des Bundes (ohne Bundesagentur für Arbeit), der Länder und der Gemeinden und sind entsprechend den Aufgabenbereichen der Haushaltssystematiken abgegrenzt.

• Ausgaben der Unternehmen für betriebliche Weiterbildung

Datenquelle ist die CVTS. Einbezogen werden die Kosten der internen und externen Weiterbildungskurse abzüglich der Zuwendungen durch öffentliche oder andere Einrichtungen. Nicht einbezogen wurden die Personalausfallkosten (Arbeitskosten der Teilnehmer an Weiterbildungskursen).

Ausgaben je Bildungsteilnehmer

• Ausgaben je Kindergartenkind

Die Ausgaben werden für Kindertageseinrichtungen (Krippe, Kindergarten, Hort) ermittelt. Für öffentliche Kindergärten werden die Daten der Jahresrechnungstatistik verwendet, für die privaten Träger werden die Ausgaben auf der Basis einer Erhebung bei den Bistümern geschätzt. Die Aufgliederung auf die Bereiche Krippe, Kindergarten, Hort wird mit Hilfe eines komplexen Verfahrens vorgenommen, das vom Statistischen Bundesamt für die internationale Bildungsberichterstattung entwickelt wurde.

• Ausgaben je Schüler an öffentlichen Schulen

Die Kennzahl „Ausgaben je Schüler“ wird jährlich vom Statistischen Bundesamt nach einem komplexen, mit den für Statistik zuständigen Gremien der Kultusministerkonferenz und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung abgestimmten Verfahren berechnet und in einer Gliederung nach allgemeinbildenden und beruflichen Schularten (darunter Berufsschulen im dualen System) veröffentlicht. Hierzu werden für jedes Land und für das Bundesgebiet die Ausgaben für öffentliche Schulen in einer Aufgliederung nach Ausgaben für Personal, laufenden Sachaufwand und Investitionen ermittelt und auf die Zahl der Schüler im jeweiligen Land bezogen. Auf diese Weise werden Ausgabenunterschiede, die auf Größenunterschiede der bildungsrelevanten Bevölkerung zurückgehen, ausgeschaltet.

• Ausgaben je Bildungsteilnehmer im dualen System

Enthalten sind die Ausgaben für die Ausbildung in den Berufsschulen (siehe Ausgaben je Schüler) und die Kosten der betrieblichen Ausbildung, die auf Basis der Erhebung des BIBB ermittelt werden. Die Kosten der betrieblichen Ausbildung umfassen die Ausgaben für das Ausbildungspersonal und den Sachaufwand je Auszubildenden (Fortschreibung der Ergebnisse der Erhebung für 2000). Die Ausbildungsvergütungen bleiben unberücksichtigt, weil sie als Äquivalent für die von den Auszubildenden erzielten Erträge angesehen werden können.

• Ausgaben je Studierenden an Hochschulen

Die Ausgaben je Studierenden werden jährlich vom Statistischen Bundesamt auf der Basis der Ergebnisse der Hochschulstatistiken berechnet. Für einen Ausgabenvergleich mit anderen Bildungsinstitutionen sind nur die lehrbezogenen Hochschulausgaben heranzuziehen. Aufgrund der Einheit von Forschung, Lehre und Krankenbehandlung können die Hochschulausgaben nur näherungsweise auf die einzelnen Aufgabengebiete aufgliedert werden.

Kumulierte Ausgaben für verschiedene Bildungskarrieren

Die Modellrechnung zu kumulierten Ausgaben für verschiedene Bildungskarrieren geht von den Ausgaben je Bildungsteilnehmer des Berichtsjahres 2005 (Preisniveau 2005) aus und multipliziert diese mit theoretischen Verweildauern, im Hochschulbereich mit der durchschnittlichen Fachstudiendauer.

Bildungsbeteiligung

Eine hohe Beteiligungsquote im formalen Bildungssystem kann nicht per se als wünschenswert betrachtet werden. Beispielsweise führen Verkürzungen der Pflichtschulzeit für den Erwerb der Hochschulreife oder der Studiendauer tendenziell zu niedrigeren Beteiligungsquoten bei den 18- bis unter 25-Jährigen. Anzustreben ist eine höhere Quote dann, wenn durch eine höhere Bildungsbeteiligung zugleich das allgemeine Bildungsniveau angehoben wird bzw. mehr Abschlüsse erzielt werden.

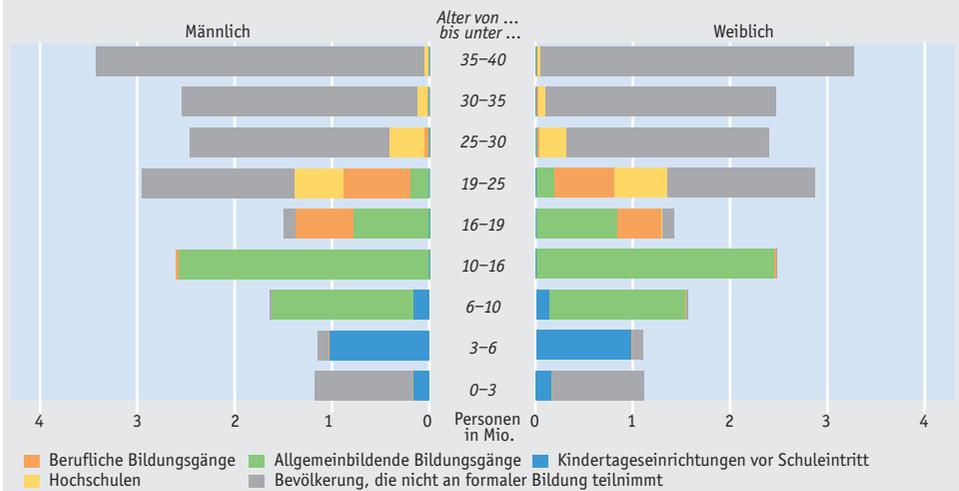
Aktuelle Struktur der Bildungsbeteiligung in Deutschland

Im Schuljahr 2005/06 nahmen rund 17 Millionen Menschen an Bildungsangeboten in Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsgängen^M oder Hochschulen teil (Abb. B2-1, Tab. B2-1A). Außerdem wurden im Jahr 2006 rund 60.000 Kinder in öffentlich geförderter Tagespflege betreut (vgl. C2); knapp 25 Millionen Erwachsene nahmen an Weiterbildungsaktivitäten^M teil (vgl. G1).

Die Entwicklung der Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Zeitverlauf spielt eine wichtige Rolle für Kapazitätsplanungen und für die Verteilung der Mittel auf die Bildungsbereiche. Im Schuljahr 2005/06 waren gegenüber 1995/96 im Elementar- bis Tertiärbereich rund 240.000 Teilnehmer mehr zu verzeichnen, jedoch knapp 80.000 weniger als 2000/01 (Tab. B2-2A). Während die Teilnehmerzahl zwischen 1995 und 2005 im Primarbereich aufgrund des Geburtenrückgangs um 12% sank, verzeichneten die übrigen Bildungsbereiche steigende Teilnehmerzahlen. Die Entwicklung im Primarbereich wird sich zeitversetzt in den übrigen Bildungsbereichen zeigen. Zwischen den Ländern unterscheiden sich die Bildungsbeteiligungsquoten in den Altersgruppen vor und nach Beendigung der Schulpflicht erheblich (Tab. B2-3A). Der Besuch privater Bildungseinrichtungen hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen, ist in Deutschland jedoch weitaus geringer als in den meisten OECD-Staaten. Während im Elementarbereich 2005/06 ca. 60% der Kinder eine private Einrichtung besuchten, waren dies im Primar- und Hochschulbereich weniger als 5% (Tab. B2-2A).

Gesamtzahl der Bildungsteilnehmer seit 2000 rückläufig, steigende Zahlen in privaten Bildungseinrichtungen

Abb. B2-1: Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in den Bildungsbereichen 2005/06 nach Geschlecht und Altersgruppen (in Millionen)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik 2006, Schulstatistik 2005/06, Hochschulstatistik 2005/06

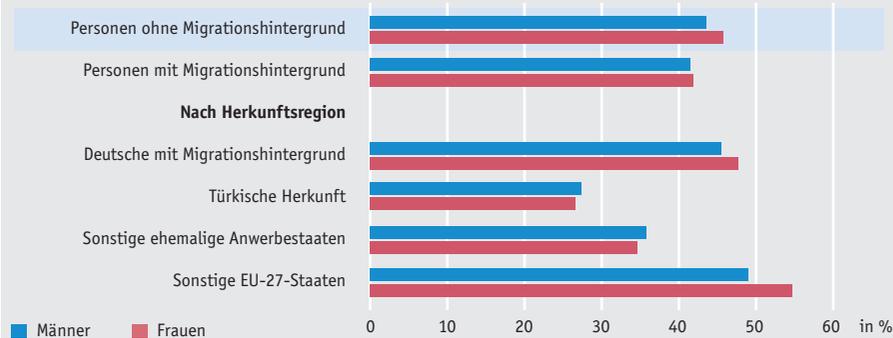
Bildungsbeteiligung nach sozioökonomischem Status und Migrationshintergrund^M

Die internationalen Schulleistungsstudien wie PISA zeigen den Einfluss der sozialen Herkunft auf die Bildungsbeteiligung. 2006 hatten Jugendliche aus Familien der oberen Dienstklasse^M im Vergleich zu Jugendlichen aus Facharbeiterfamilien bei gleichen kognitiven Voraussetzungen eine mindestens 2,7-mal höhere Chance, ein Gymnasium anstelle einer Realschule zu besuchen. Solche Einflüsse zeigen sich auch im Hochschulbereich.

Mit Blick auf die Integration von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland kommt einer guten Ausbildung eine wichtige Rolle zu. Jedoch zeigte sich, dass ihre Bildungsbeteiligung für die Altersjahre gegen und nach Ende der Schulpflicht sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen im Jahr 2006 etwas niedriger war als jene von Personen ohne Migrationshintergrund (**Tab. B2-4web**). Die Unterschiede sind zum Teil auf den insgesamt ungünstigeren sozioökonomischen Status von Personen mit Migrationshintergrund zurückzuführen (vgl. Bildungsbericht 2006, Kapitel H). Innerhalb der Population mit Migrationshintergrund wiesen türkischstämmige Personen sowie Personen aus sonstigen Anwerbestaaten auffallend geringe Beteiligungsquoten auf (**Abb. B2-2**).

Geringere Bildungsbeteiligung von Personen mit Migrationshintergrund

Abb. B2-2: Bildungsbeteiligungsquoten der 20- bis unter 25-Jährigen 2006 nach Migrationshintergrund und Geschlecht (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2006

Bildungsbeteiligung im internationalen Vergleich

Im internationalen Vergleich zeichnete sich Deutschland 2005 durch eine hohe Bildungsbeteiligung aus, insbesondere in der Altersgruppe der 15- bis unter 20-Jährigen (**Tab. B2-5web**). Bei den 20- bis unter 25-Jährigen war die Bildungsbeteiligung in Deutschland niedriger als in Finnland oder Schweden, aber höher als in Österreich oder der Schweiz. Während sich die Quoten für Männer und Frauen in Deutschland nur wenig unterschieden, hatten Frauen in den meisten Vergleichsstaaten eine deutlich höhere Bildungsbeteiligung als Männer (**Abb. B2-3**). Zwischen 2000 und 2005 erhöhte sich die Bildungsbeteiligungsquote der 20- bis unter 25-Jährigen in Deutschland stärker als in einigen Vergleichsstaaten, wesentlich bedingt durch den Anstieg der Studienanfängerquote bis 2003 (vgl. **F1**).

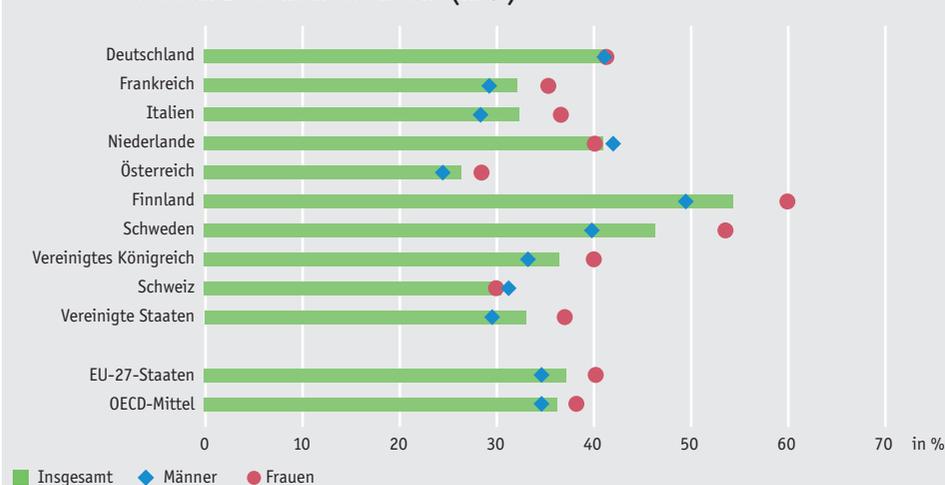
Hohe Bildungsbeteiligungsquoten gehen tendenziell mit einem niedrigen Anteil an frühzeitigen Schulabgängern^M einher. Diese gelten als potenzielle Risikogruppe im Hinblick auf ihre Chancen am Arbeitsmarkt. Entsprechend der EU-Benchmark (höchstens 10% frühzeitige Schulabgänger bis 2010¹) wäre es anzustreben, dass diese

Deutschland: hohe Bildungsbeteiligung, im Gegensatz zu anderen Staaten keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen

Frühzeitige Schulabgänger: EU-Benchmark noch nicht erreicht

¹ Schlussfolgerungen des Rates über europäische Durchschnittsbezugswerte für allgemeine und berufliche Bildung (Benchmarks) (8981/03 EDUC 83), Brüssel, 07.05.2003

Abb. B2-3: Bildungsbeteiligungsquoten der 20- bis unter 25-Jährigen in ausgewählten Staaten 2005 nach Geschlecht (in %)



Quelle: Eurostat-Homepage, Bildungsstatistik; OECD Online-Datenbank; eigene Berechnungen

Personen wieder am Bildungsprozess teilnehmen, um eine Mindestqualifikation zu erwerben. In Deutschland verfügte 2006 rund die Hälfte der 18- bis unter 25-Jährigen (noch) über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II. Da hiervon aber rund 70% eine Bildungseinrichtung besuchten, betrug der Anteil der frühzeitigen Schulabgänger knapp 14%, was unterhalb des EU-Durchschnitts (15%) lag (Tab. B2-6web). Von den frühzeitigen Schulabgängern war rund die Hälfte erwerbstätig^M, jeweils rund ein Viertel erwerbslos bzw. nicht im Arbeitsmarkt.

^M Methodische Erläuterungen

Allgemeinbildende und berufliche Bildungsgänge

Zu den allgemeinbildenden Bildungsgängen zählen allgemeinbildende Schularten sowie berufliche Schularten, an denen primär allgemeine Schulabschlüsse erworben werden (vgl. Glossar).

Weiterbildungsaktivitäten

Die Zahl der Teilnehmer an Weiterbildungsaktivitäten wurde auf Basis des Adult Education Survey geschätzt. Die Teilnahmequote von 49% an formalen und non-formalen Aktivitäten wurde auf die Bevölkerung im Alter von 19 bis unter 64 Jahren hochgerechnet.

Migrationshintergrund

Als Personen mit Migrationshintergrund zählen alle, die selbst oder deren Eltern nach 1949 nach Deutschland zugewandert sind oder nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder eingebürgert wurden. Die Gliederung nach Herkunftsregionen bezieht sich auf die (frühere) Staatsangehörigkeit der Person selbst. Migranten türkischer Herkunft sind z. B. alle, die die türkische Staatsangehörigkeit besitzen bzw. diese vor Einbürgerung besaßen.

Obere Dienstklasse

Innerhalb des sogenannten EGP-Klassenschemas ist die obere Dienstklasse die höchste soziale Statusgruppe. Zu ihr zählen z. B. Personen in freien akademischen Berufen, höhere Beamte, Hochschul- und Gymnasiallehrerinnen und -lehrer, Unternehmerinnen und Unternehmer mit mehr als 10 Mitarbeitern u. a. (zur Berechnung der EGP-Klassen vgl. Ehmke, T./Baumert, J. [2007]: Soziale Herkunft und Kompetenzerwerb in PISA 2000, 2003 und 2006. In: Prenzel et al.: PISA 2006, S. 309–335).

Frühzeitige Schulabgänger

In der Europäischen Union bezeichnet man als frühzeitige Schulabgänger alle Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren, die nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen und derzeit nicht an Aus- oder Weiterbildungen teilnehmen (vgl. auch Glossar).

Erwerbstätige

Die Abgrenzung von Erwerbstätigen, Erwerbslosen und nicht im Arbeitsmarkt befindlichen Personen erfolgt gemäß den Definitionen in den ILO-Richtlinien.

Bildungsstand der Bevölkerung

Globalisierung und technologischer Fortschritt führen zu einem steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften, während gering qualifizierte Personen zunehmend Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt haben (vgl. I). Der Bildungsstand der Bevölkerung wird im Folgenden anhand von erreichten Bildungsabschlüssen betrachtet, die die Zugangsmöglichkeiten zu weiterführenden Ausbildungsgängen sowie die Erwerbchancen und beruflichen Entwicklungswege maßgeblich bestimmen.

Bildungsabschlüsse im Kohortenvergleich

Ein Kohortenvergleich zwischen drei Altersgruppen zeigt die Entwicklung des Bildungsstands im Zeitverlauf (Abb. B3-1). Bei den allgemeinen Schulabschlüssen hält der Trend zur Hochschulreife an, der Hauptschulabschluss verliert weiter an Bedeutung (Tab. B3-1A, vgl. D7). Bei den Frauen ist diese Entwicklung stärker ausgeprägt als bei den Männern. Im Ländervergleich liegen die Anteile der 25- bis unter 65-Jährigen mit Hochschulreife zwischen 19% in Sachsen-Anhalt und 42% in Hamburg (Tab. B3-3A).

Bei den beruflichen Bildungsabschlüssen der Bevölkerung im Alter von 30 bis unter 65 Jahren ist in den letzten Jahren dahin gehend eine Entwicklung festzustellen, dass Jüngere häufiger über einen Hochschulabschluss verfügen als Ältere. Dies ist insbesondere auf die Entwicklung bei den Frauen zurückzuführen. Während 2006 18% der 30- bis unter 35-jährigen Frauen und 8% der 60- bis unter 65-jährigen Frauen einen Hochschulabschluss erworben hatten, waren dies bei den Männern in beiden Altersgruppen rund 19%. Aber auch der Anteil der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss war in der jüngeren Altersgruppe leicht erhöht (Tab. B3-2A). Nach wie vor hatte rund ein Sechstel der Bevölkerung keinen beruflichen Abschluss. In Ostdeutschland war dieser Anteil deutlich niedriger als in Westdeutschland (Tab. B3-4A).

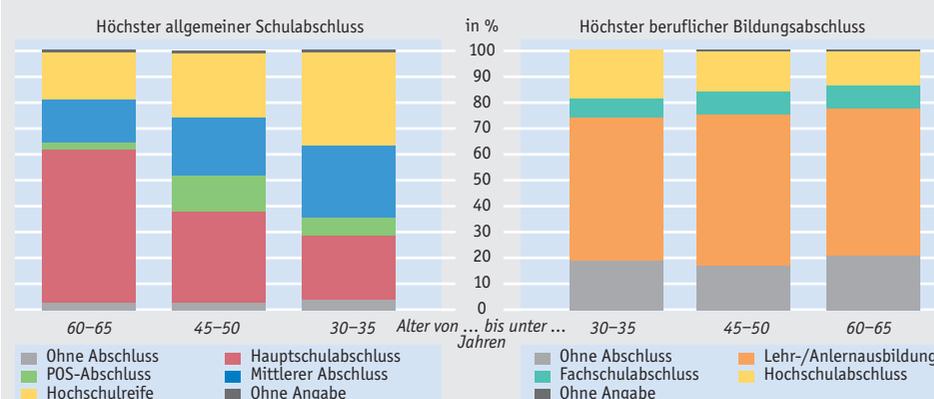
1,7 Millionen der 20- bis unter 30-Jährigen (17% dieser Altersgruppe) verfügten 2006 weder über einen beruflichen Abschluss, noch nahmen sie an Bildung teil. Zudem hatten 4% keinen allgemeinbildenden Abschluss. Im Jahr 2000 lag der Anteil derjenigen, die keinen beruflichen Abschluss hatten und nicht an Bildung teilnahmen, nur bei 15% (Tab. B3-5web, Tab. B3-6web). Insbesondere in Ostdeutschland hat sich die Situation verschlechtert. Hier waren 2006 14% der 20- bis unter 30-Jährigen ohne

Trend zur Hochschulreife hält an

Anstieg des Bildungsstands der Bevölkerung durch zunehmend höhere Abschlüsse bei Frauen

17% der 20- bis unter 30-Jährigen ohne beruflichen Bildungsabschluss

Abb. B3-1: Bildungsabschlüsse* der Bevölkerung 2006 nach Altersgruppen (in %)



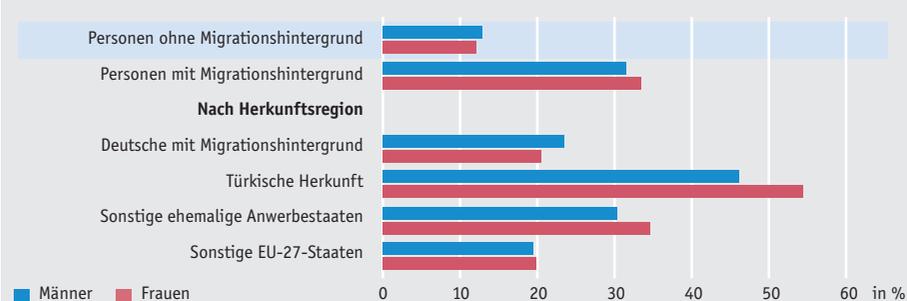
* Siehe Erläuterungen zu Tab. B3-1A, B3-2A
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2006

beruflichen Bildungsabschluss, 2000 nur 10%. Ausbildungsplatzmangel und die Abwanderung von höher qualifizierten jungen Menschen haben wesentlich zu dieser Strukturveränderung beigetragen.

Bildungsabschlüsse von Personen mit Migrationshintergrund

Personen mit Migrationshintergrund verfügten im Jahr 2006 im Durchschnitt über einen geringeren Bildungsstand als Personen ohne Migrationshintergrund (Tab. B3-7web, Tab. B3-8web). Dies galt besonders für Personen aus der Türkei und anderen ehemaligen Anwerbestaaten, hier wiederum vor allem für Frauen (Abb. B3-2). Der Anteil der 20- bis unter 30-Jährigen, die über keinen beruflichen Bildungsabschluss verfügten und nicht an Bildung teilnahmen, war bei Personen mit Migrationshintergrund mehr als doppelt so hoch wie bei Personen ohne.

Abb. B3-2: Anteil der 20- bis unter 30-Jährigen*, die über keinen beruflichen Bildungsabschluss verfügen und nicht an Bildung teilnehmen, 2006 nach Geschlecht und Migrationshintergrund (in %)**



* Ohne Wehr- und Zivildienstleistende

** Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung keine Schule oder Hochschule besucht haben

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2006

Bildungsabschlüsse der jungen Erwachsenen im europäischen Vergleich

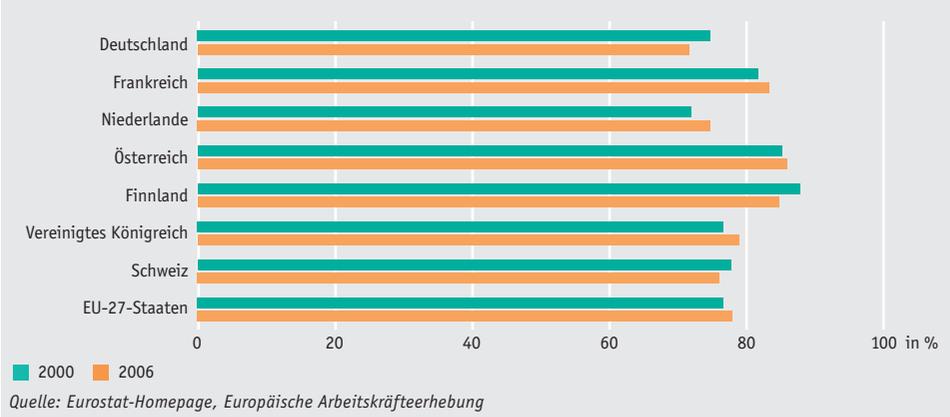
In den letzten Jahren ist Deutschland im internationalen Vergleich beim Bildungsstand – insbesondere bei den jungen Erwachsenen – zurückgefallen. Dies hat dazu geführt, dass erstmals im Jahr 2005 der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss in der Altersgruppe der 25- bis unter 65-Jährigen leicht unterhalb des OECD-Durchschnitts lag (Tab. B3-9web). Erwachsene verfügten in Deutschland häufiger über einen Abschluss des Sekundarbereichs II als die Erwachsenen anderer EU- und OECD-Staaten. Von den 20- bis unter 25-Jährigen hatten aber in Deutschland erst knapp 72% einen Abschluss des Sekundarbereichs II erreicht, in den EU-27-Staaten dagegen im Schnitt knapp 78% (Abb. B3-3, Tab. B3-10web). Während dieser Anteil in vielen anderen Staaten seit dem Jahr 2000 gestiegen ist, war in Deutschland ein Rückgang zu verzeichnen. Eine EU-Benchmark besagt, dass bis zum Jahr 2010 wenigstens 85% der jungen Erwachsenen in der EU mindestens über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen sollen.² Dieser Bildungsstand wird als Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilhabe in einer wissensbasierten Gesellschaft angesehen. Die schwierige Lage auf dem Ausbildungsmarkt und die Entwicklung des Übergangssystems (vgl. E1) sind Ursachen für die Verschlechterung der Position Deutschlands im internationalen Vergleich. Außerdem werden Abschlüsse des Sekundarbereichs II in Deutschland – im Gegensatz zu den meisten europäischen Staaten – häufig erst ab dem Alter von 20 Jahren erreicht.

² Schlussfolgerungen des Rates über europäische Durchschnittsbezugswerte für allgemeine und berufliche Bildung (Benchmarks) (8981/03 EDUC 83), Brüssel, 07.05.2003



Anteil der jungen Erwachsenen mit Abschluss des Sekundarbereichs II im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich und rückläufig

Abb. B3-3: Anteil der 20- bis unter 25-Jährigen mit mindestens Abschluss des Sekundarbereichs II in ausgewählten Staaten 2000 und 2006 (in %)

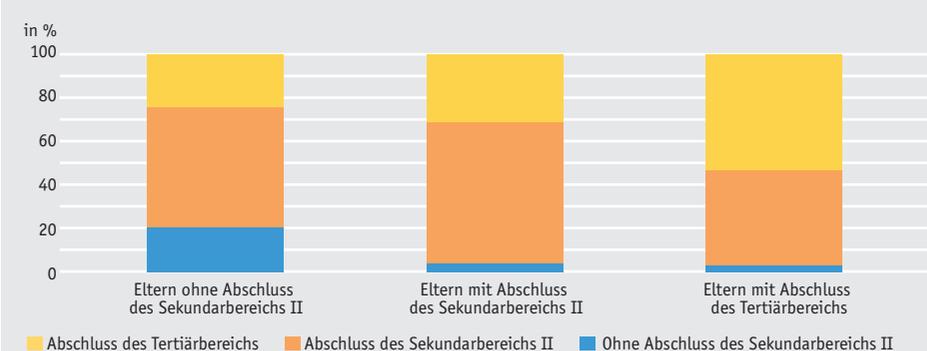


Bildungsabschlüsse von Kindern und Eltern^M

Zwischen den Bildungsabschlüssen von Kindern und Eltern besteht ein enger Zusammenhang. Besonders deutlich zeigt sich, dass Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern einem hohen Risiko ausgesetzt sind, keinen beruflichen Abschluss zu erwerben. So hat im Jahr 2005 rund ein Fünftel der 30- bis unter 40-Jährigen, deren Eltern nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügten, diesen Abschluss selbst nicht erreicht (Abb. B3-4). Dagegen erwarben fast alle (96%) Kinder von Eltern mit Abschluss des Sekundarbereichs II auch mindestens diesen Abschluss. Während über die Hälfte der Kinder von Eltern mit Abschluss im Tertiärbereich selbst ebenfalls über diesen Abschluss verfügte, war dies nur für rund ein Viertel der Kinder von Eltern ohne Abschluss des Sekundarbereichs II der Fall.

Vor allem Kinder von Eltern ohne Abschluss des Sekundarbereichs II erreichen diesen Abschluss ebenfalls nicht

Abb. B3-4: Bildungsstand der 30- bis unter 40-Jährigen 2005 nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern (in %)



^M Methodische Erläuterungen

Bildungsabschlüsse von Kindern und Eltern

Betrachtet werden Personen, die in einem Zusatzmodul zur EU-SILC-Erhebung 2005 Angaben zum Bildungsstand ihrer Eltern gemacht haben. Der Bildungsstand der Eltern bezieht sich auf den höchsten Bildungsabschluss von Vater oder Mutter. Sofern nur Angaben für einen Elternteil vorlagen, wurden diese verwendet. Der Bildungsstand von Kindern und Eltern wird in einer Gliederung nach ISCED-Stufen dargestellt: Ohne Abschluss des Sekundarbereichs II: ISCED 0–2, mit Abschluss des Sekundarbereichs II: ISCED 3–4, mit Abschluss des Tertiärbereichs: ISCED 5–6.

Vgl. Zuordnung der deutschen Bildungsgänge zur ISCED in **Tab. 1A**

Bildungspersonal

Dem Bildungspersonal^M kommt für die erfolgreiche Gestaltung von Bildungsprozessen und für die damit verbundenen Ergebnisse sowie für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität des Bildungssystems eine entscheidende Bedeutung zu. Durch Ausbildung, Einsatz und weitere Qualifizierung des Personals werden wesentliche Rahmenbedingungen des Bildungssystems definiert. Zu Aspekten der Qualität, Motivation, Arbeitsbelastung oder Fortbildung des Personals liegen aber kaum bereichsübergreifende Daten vor. Nachgegangen werden kann jedoch der Verteilung des Bildungspersonals nach Alter, Geschlecht und Beschäftigungsumfang.

Um das im Bildungswesen tätige Personal über die Bildungsbereiche hinweg vergleichbar darstellen zu können, wurde eine Bildungspersonalrechnung^M aufgebaut, beginnend mit dem Berichtszeitraum 2005/06. Die Indikatoren **C3**, **D4** und **F2** vertiefen die hier dargestellten Befunde und beleuchten bildungsbereichsspezifische Aspekte. Aufgrund der Datenlage kann das in Ausbildungsbetrieben und Weiterbildungseinrichtungen tätige Personal nicht berücksichtigt werden.

Personal der Bildungseinrichtungen im Überblick

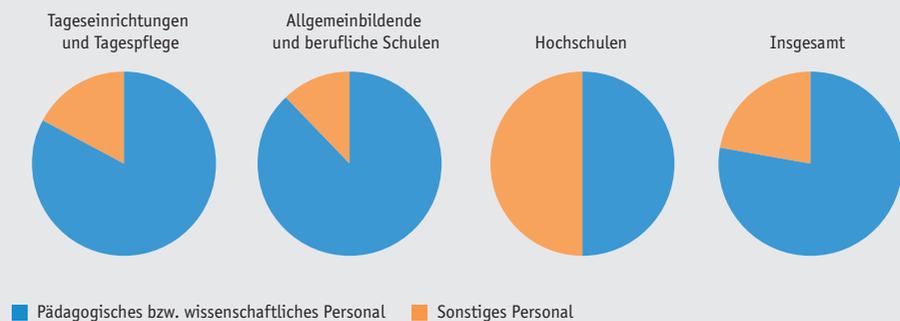
2005/06 waren knapp zwei Millionen Personen in Kindertageseinrichtungen, als Tagespflegepersonen, in allgemeinbildenden und beruflichen Schulen^M und in Hochschulen^M beschäftigt. Rund drei Viertel davon (1,5 Millionen Personen) waren als pädagogisches bzw. wissenschaftliches Personal tätig, rund ein Viertel als sonstiges Personal (**Abb. B4-1, Tab. B4-1A**).

Während das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und Schulen nahezu ausschließlich in der Lehre bzw. Betreuung tätig ist, nimmt das wissenschaftliche Personal in den Hochschulen in einem beträchtlichen Umfang auch Aufgaben in der Forschung und der Krankenbehandlung wahr. Der Anteil des Aufgabenbereichs Lehre des wissenschaftlichen Personals betrug 2005 knapp 50% (**Tab. B4-1A**).

Die folgenden Darstellungen beziehen sich auf das pädagogische bzw. wissenschaftliche Personal. Im Vergleich zu allen Erwerbstätigen zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Personalstruktur (**Abb. B4-2**).

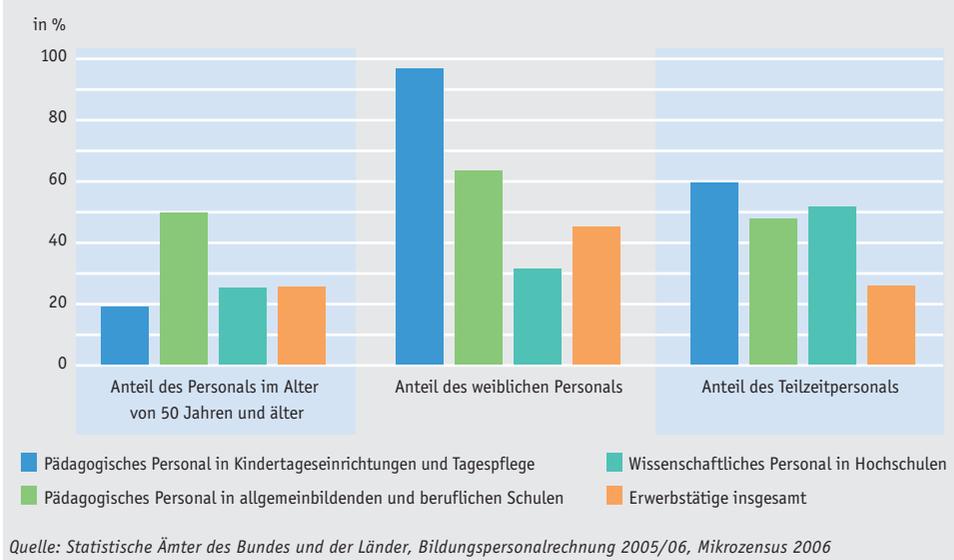
Knapp zwei Millionen Beschäftigte an Kindertageseinrichtungen, Schulen und Hochschulen

Abb. B4-1: Personal der Bildungseinrichtungen 2005/06 nach Funktionen und Bildungsbereichen (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungspersonalrechnung 2005/06

Abb. B4-2: Struktur des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals im Vergleich zu allen Erwerbstätigen 2005/06 (in %)



Altersstruktur des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals

In Kindertageseinrichtungen und Tagespflege, allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Hochschulen waren 2005/06 knapp 40% des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals 50 Jahre und älter, von allen Erwerbstätigen 25% (Tab. B4-2A). Dieser Anteil war an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (50%) rund doppelt so hoch wie an Kindertageseinrichtungen (19%) und Hochschulen (25%).

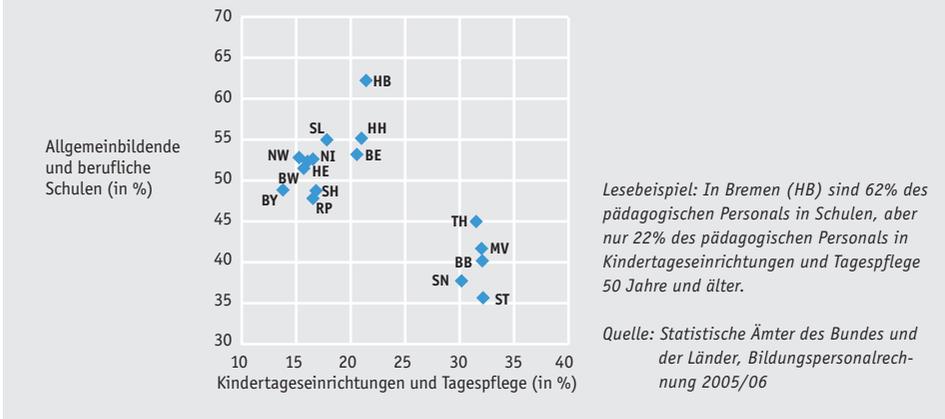
Durch das altersbedingte Ausscheiden eines erheblichen Teils des Personals an deutschen Schulen ergibt sich in den nächsten Jahren beträchtlicher Handlungsbedarf. Es ist sicherzustellen, dass die ausscheidenden Pädagoginnen und Pädagogen durch qualifizierte Personen ersetzt werden können (vgl. D4). Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass langfristig die Zahl der Schülerinnen und Schüler demografiebedingt zurückgehen wird (vgl. A1, B2). Der altersbedingte Ersatzbedarf im Schulbereich ist in Westdeutschland größer als in Ostdeutschland, im Gegensatz zur Situation in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege (Abb. B4-3). Diese Unterschiede in den Altersstrukturen sind primär Folgen unterschiedlicher Entwicklungen im Bildungswesen, z. B. Ausbau der Elementar- und Tertiärbereich in Westdeutschland in den 1990er Jahren, Anpassung an demografische Entwicklungen in Ostdeutschland seit 1989.

Im internationalen Vergleich hatte Deutschland 2005 nach Italien im Primar- und Sekundarbereich den höchsten Anteil des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals im Alter von 50 Jahren und älter. Im Elementar- und Tertiärbereich war dieser Anteil dagegen relativ niedrig (Tab. B4-4web). Neben Unterschieden in der Einstellungspolitik für Lehrkräfte und in den Ausbauzyklen des Bildungswesens wirken sich unterschiedliche Ausbildungszeiten sowie Altersgrenzen und Regelungen für Pensionierung bzw. Renteneintritt auf die Altersstruktur aus.

In Ostdeutschland: mehr älteres Personal in Kindertageseinrichtungen, mehr jüngeres in Schulen

Im internationalen Vergleich sehr hoher Anteil von älterem Personal im Schulbereich

Abb. B4-3: Anteil des pädagogischen Personals im Alter von 50 Jahren und älter 2005/06 nach Ländern und Bildungsbereichen (in %)



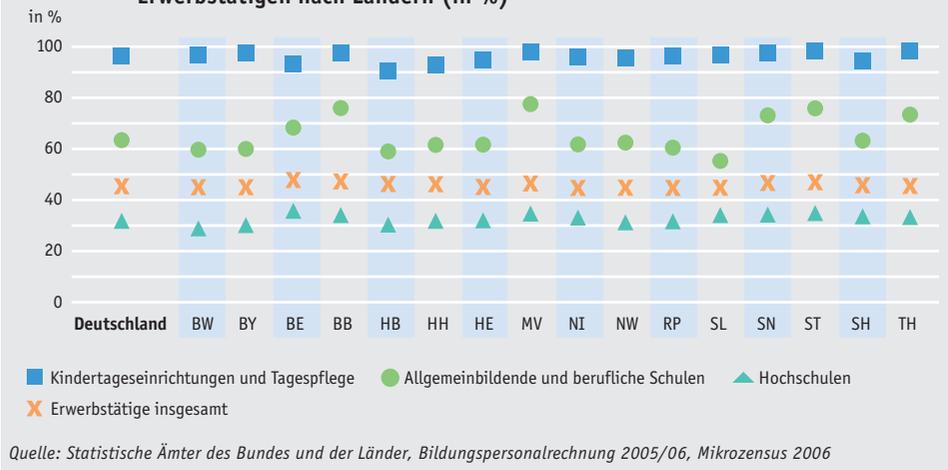
Geschlechterstruktur des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals

Zwei Drittel des pädagogischen Personals sind Frauen

Rund zwei Drittel des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals waren 2005/06 Frauen, im Gegensatz zu 45% aller Erwerbstätigen. Der Anteil des weiblichen Personals ist umso niedriger, je älter die von ihm betreuten Bildungsteilnehmer sind. Während in Kindertageseinrichtungen fast ausschließlich Frauen beschäftigt waren, betrug der Frauenanteil beim wissenschaftlichen Personal an Hochschulen knapp ein Drittel (Abb. B4-4).

Innerhalb Deutschlands unterscheiden sich im Ländervergleich die Frauenanteile signifikant nur bei den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (Tab. B4-3A). Dort war der Anteil des weiblichen Personals 2005/06 in Ostdeutschland mit knapp 80% deutlich höher als in Westdeutschland (rund 60%). Im internationalen Vergleich zeigen sich in den meisten Staaten ähnliche Unterschiede zwischen den Bildungsbereichen, wenn auch teilweise weniger stark ausgeprägt als in Deutschland. Zum Beispiel waren in Frankreich 2005 im Elementarbereich rund 80% des Personals weiblich, im Tertiärbereich lag der Frauenanteil in den meisten Staaten höher als in Deutschland (Tab. B4-5web).

Abb. B4-4: Anteil des weiblichen pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals 2005/06 nach Ländern und Bildungsbereichen sowie Anteil der weiblichen Erwerbstätigen nach Ländern (in %)



Beschäftigungsumfang des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals

Gut die Hälfte des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals war 2005/06 in Teilzeit beschäftigt, gegenüber rund einem Viertel aller Erwerbstätigen (Tab. B4-6web). Somit ist das Bildungswesen ein Bereich, in dem Teilzeittätigkeit sehr stark verbreitet ist. Dies hat in den einzelnen Bildungsbereichen unterschiedliche Ursachen (z. B. Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung, halbe Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter in Verbindung mit Promotion an Hochschulen, länderspezifische Strategien zur Anpassung der Lehr- und Ausbildungskapazitäten an die demografische Entwicklung) und korrespondiert mit dem hohen Anteil an weiblichem Personal. Die Teilzeitbeschäftigung in Bildungseinrichtungen ist zwischen 1995 und 2006 etwas weniger stark gestiegen als in anderen Erwerbsbereichen.

Im internationalen Vergleich hatte Deutschland 2005 einen der höchsten Anteile von in Teilzeit beschäftigtem Personal. Nur für die Niederlande und die Schweiz lagen die Werte über dem deutschen Niveau von knapp 50%, während z. B. in Frankreich und Finnland Lehrtätigkeiten überwiegend als Vollzeittätigkeit ausgeübt wurden (Teilzeitanteil weniger als 10%) (Tab. B4-7web).

Hoher Anteil von Teilzeitbeschäftigung im Bildungswesen

M Methodische Erläuterungen

Bildungspersonal

Bildungspersonal wird verstanden als das in Einrichtungen des Bildungswesens beschäftigte Personal. Dies umfasst sowohl das pädagogische bzw. wissenschaftliche als auch das sonstige Personal.

Zum *pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personal* zählen Tagespflegepersonen, das im Gruppendienst tätige Personal in Kindertageseinrichtungen (ohne Personen in Berufsausbildung), Lehrkräfte in Schulen sowie das wissenschaftliche und künstlerische Personal in Hochschulen. Für den internationalen Vergleich (Elementarbereich) sind Zweitkräfte an Kindertageseinrichtungen, die über keinen Abschluss des Tertiärbereichs verfügen, nicht einbezogen.

Zum *sonstigen Personal* zählen das Leitungs-, Verwaltungs- und hauswirtschaftliche/technische Personal in Kindertageseinrichtungen, Personal in Schulen im mittleren und einfachen Dienst sowie das Verwaltungs- und technische Personal in Hochschulen (ohne Personen in Berufsausbildung).

Bildungspersonalrechnung

In der Bildungspersonalrechnung werden Angaben zum Bildungspersonal in einer für alle Bildungsbereiche einheitlichen und überschneidungsfreien Darstellung nachgewiesen. Derzeit umfassen die Daten das Personal in Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Schulen des Gesundheitswesens, Hochschulen sowie Tagespflegepersonen. Hierfür werden Angaben aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Schulstatistik, der Hochschulstatistik, der Personalstandsstatistik des öffentlichen Dienstes sowie Angaben der KMK zusammengeführt. Die Daten beziehen sich auf 2005/06, d. h. die unterschiedlichen Erhebungstermine der einzelnen Datenquellen liegen zwischen August 2005 und Juli 2006. In Zukunft soll die Datenbasis sukzessive um weitere Einrichtungen des Bildungswesens ergänzt werden (entsprechend dem Konzept der Bildungspersonalrechnung).

Schulen

Allgemeinbildende und berufliche Schulen einschließlich Schulen des Gesundheitswesens.

Hochschulen

Hochschulen einschließlich Hochschulkliniken.

Perspektiven

Beim Vergleich des Bildungsstands der Bevölkerung Deutschlands mit dem anderer Staaten wird eine Reihe von Besonderheiten sichtbar. Aufgrund des gut ausgebauten Berufsbildungssystems besaßen im Jahr 2006 84% der 25- bis unter 65-Jährigen mindestens einen Abschluss des Sekundarbereichs II (OECD-Durchschnitt 69%). Der Anteil der Personen mit Hochschul- und anderen Tertiärabschlüssen liegt seit 2005 in Deutschland leicht unter dem OECD-Durchschnitt. Insbesondere die jüngeren Menschen erreichen in vergleichbaren Staaten häufiger Abschlüsse im tertiären Bereich als in Deutschland.

Demografische und wirtschaftliche Entwicklungen machen es erforderlich, den Bildungsstand der Bevölkerung zu heben. Ein Ziel der Bildungspolitik ist es daher, allen jungen Menschen einen Abschluss des Sekundarbereichs II als Mindestqualifikation zu vermitteln und den Anteil der Personen mit Hochschulreife bzw. Hochschulabschluss zu erhöhen. So empfiehlt der Wissenschaftsrat, dass 50% eines Altersjahrgangs eine Hochschulzugangsberechtigung und 35% einen Hochschulabschluss erwerben. Während viele vergleichbare Industriestaaten diese Quoten 2006 deutlich übertrafen, wurden die Zielwerte in Deutschland signifikant unterschritten. Bis 2010 wollen die EU-Staaten erreichen, dass der Anteil jener jungen Menschen, die das Bildungssystem ohne Abschluss des Sekundarbereichs II verlassen, niedriger als 10% ist. Der Anteil der frühzeitigen Schulabgänger lag in Deutschland 2006 mit 14% noch deutlich über der EU-Benchmark, aber geringfügig unter dem EU-Durchschnitt.

In Deutschland nehmen bei den 15- bis unter 25-Jährigen mehr junge Menschen an Bildungsmaßnahmen teil als in den meisten anderen Industriestaaten. Junge Menschen mit Migrationshintergrund weisen eine niedrigere Bildungsbeteiligung auf als Personen ohne Migrationshintergrund. Kinder von Eltern mit Abschluss des Tertiärbereichs erreichen doppelt so häufig selbst diesen Abschluss wie Kinder von Eltern ohne Abschluss des Sekundarbereichs II. Um Chancengleichheit herzustellen und die genannten Ziele und Benchmarks zu erreichen, müssen insbesondere die Bildungsreserven bei Personen mit Migrationshintergrund und in sozial benachteiligten Schichten mobilisiert werden. Das Bildungsverhal-

ten dieser Gruppen ist daher weiter zu beobachten. Aufgrund der demografischen Entwicklung und der Wanderungen von Ost- nach Westdeutschland bzw. in wirtschaftliche Wachstumsräume wird in vielen Regionen die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer drastisch zurückgehen.

Die Bildungsausgaben stagnieren in Deutschland seit Jahren. Dies geht einher mit einem Rückgang der Bildungsausgaben am BIP von 6,9% im Jahr 1995 auf 6,3% im Jahr 2005. Die demografische Entwicklung, die zeitversetzt in den einzelnen Bildungsbereichen zu einem Rückgang der Zahl der Bildungsteilnehmer geführt hat bzw. führen wird, bietet die Chance, bei gleich bleibendem BIP-Anteil die Pro-Kopf-Ausstattung der Bildungsbereiche mit Finanzmitteln erheblich zu erhöhen, um die Qualität zu verbessern bzw. das Angebot auszuweiten. Obwohl Politik, Wirtschaft und Wissenschaft lebenslanges Lernen von allen Individuen fordern, wurden die Weiterbildungsbudgets zum Teil drastisch gekürzt. Dies gilt insbesondere für die Bundesagentur für Arbeit, die vor den Arbeitsmarktreformen die Umschulung und Weiterbildung von Arbeitslosen intensiv gefördert hatte. Es ist zu beobachten, welche Effekte diese Reformen auf lange Sicht nach sich ziehen.

In den nächsten 15 Jahren werden in Westdeutschland mehr als die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer die Pensionierungsgrenze erreichen. Ob im erforderlichen Umfang qualifiziertes Personal gewonnen werden kann, hängt u. a. von der Neugestaltung der Ausbildungssysteme für das pädagogische Personal und von der Attraktivität der pädagogischen Berufe für junge Menschen ab.

In den vergangenen Jahren wurde eine Reihe von Reformen eingeleitet, die zu besseren Ergebnissen bei Kompetenzen und Abschlüssen führen sollen. Die Ausweitung des Krippenangebots, die Vorverlegung des Einschulungsalters, die Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Schuljahre, die Einrichtung von Ganztagschulen, die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze, die Einführung der Bachelor-Master-Studiengänge sind Beispiele für Maßnahmen, die mittelfristig Veränderungen bei individuellen Bildungsverläufen, Bildungsdauer, Art der Bildungsteilnahme und erzielten Abschlüssen erwarten lassen.